



DAS ZIEGELVIERTEL

Wie im Viertel unter dem Manhartsberg die Ziegel entstanden

Für die vier Viertel des Landes haben sich die Namen Wein-, Wald-, Most und Industrieviertel eingebürgert. Es gäbe auch Argumente für andere Namen. Das Waldviertel würde als Viertel über dem Manhartsberg (537m) auch Granit- und Gneisviertel gute Figur machen, das Weinviertel (Viertel unter dem Manhartsberg) etwa als Lössviertel. Gehen wir einen Schritt weiter, läge es nahe, das Weinviertel als Ziegel- oder auch als Keller-gassenviertel zu bezeichnen.

Grundlage für derartige Gedanken ist die Geologie der Regionen. Das Weinviertel, ein sanftes Hügelland, liegt im Vorland der Alpen. Die hier weitverbreiteten weichen Gesteine wie Tone, Mergel und Sande sind vorwiegend Meeresablagerungen. Das Meer, die Paratethys, hinterließ vor 22 bis 10 Millionen Jahren im Weinviertel Ton-, Mergel und auch Sandablagerungen, auffallend ist deren meist horizontale Schichtung. Einige dieser feinkörnigen Sedimente haben klingende Namen wie Zellern-dorf-Formation oder Laa-Formation.

Vom Winde verweht

Der ockerfarbene Löss, der sich wie ein Schleier über das Land legt und dem Land die sanft-sympathische Oberfläche verleiht, ist eine homogene und poröse Ablagerung (ohne Schichtung) eiszeitlicher Winde. Er stammt aus den Flussniederungen des Alpenvorlandes, wurde vom Wind aufgegriffen (äolisches Sediment) und im Windschatten der Hügel als Löss wieder abgelagert. Der jüngere Löss stammt aus der Zeit eiszeitlicher Mammutjäger vor rund 30.000 bis 20.000 Jahren, als es im Weinviertel eine Tundrenlandschaft wie heute in Sibirien gab. Seltene Hochwässer überfluteten weite Teile der Donauniederungen. Zurück blieben Schichten aus grauem Schlamm, sogenannte Überflutungssedimente oder Auablagerungen.

Zurück ins Ziegelviertel

All diese Ablagerungen, Tone, Tonmergel, Löss, Auablagerungen und deren Verwitterungsprodukte (Stichwort: Lehm) lassen sich mit Schaufel und Spaten leicht abbauen. Aus allen

können Ziegel gebrannt werden. Quarz, Feldspäte, Schichtsilikate bzw. Tonmineralen und unterschiedliche Anteile von Calcit und Dolomit finden sich in diesen Sedimenten. Für die Ziegelherstellung kommt es auf ein ausgewogenes Mischungsverhältnis der feinen Korngrößen und Mineralogie an. Wesentlich für die Qualität der Ziegel sind die Art und Menge der Tonminerale. Sind die Karbonatanteile zu hoch, führen sie statt dem Ziegelrot zu gelben Brennfärbungen. Grobkörnige Karbonate, wie die sogenannten Lösskindl, führen zu Kalk-abplatzern.

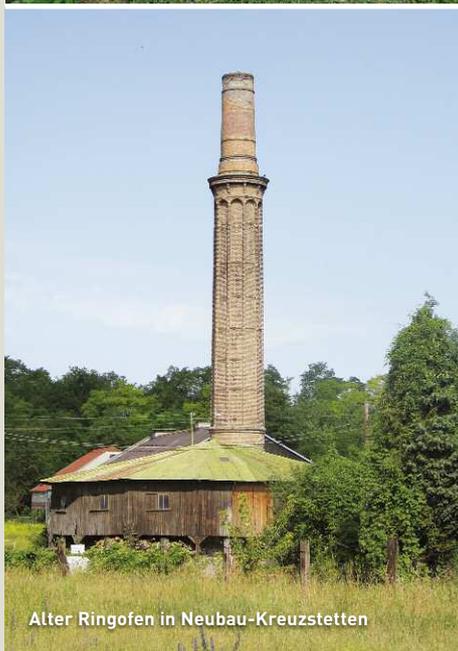
Heute werden im Weinviertel nur mehr in Göllersdorf von der Firma Wienerberger Ziegel aus den grauen Ablagerungen der Laa-Formation, gemischt mit den überlagernden Lössen, hergestellt. Rund 120.000 Mauerziegel im Format 6,5 x 12 x 24 cm verlassen pro Tag das dortige Werk. Sie werden nicht nur in die anderen Bundesländer, sondern auch ins Ausland u.a. nach Tschechien und Ungarn exportiert. Alternativ werden auch Porotherm Ziegel in



Ziegelmodell



Feldofen in Unterparschenbrunn



Alter Ringofen in Neubau-Kreuzstetten

den Wandstärken 10, 12, 17, 20, 25 und 30 cm hergestellt. Die Brenntemperaturen liegen bei rund 900° Grad.

Reger Lehmabbau und zahlreiche Ziegelöfen

Anders im 19. und 20. Jahrhundert, damals gab es nahezu in jeder Ortschaft Ziegelöfen; in Auersthal etwa waren es 15 (!). Die systematische Erforschung der Ziegelöfen beginnt mit der Heimatforscherin Helga Papp (1924–2001). Sie konnte in ihrer Arbeit „Die Ziegelöfen des Bezirkes Hollabrunn: Geschichte und Geologie“ 148 ehemalige Ziegelöfen nachweisen. Dadurch inspiriert begab sich der Ziegelexperte Christian Ferdinand Ramml auf Spurensuche. In den Bezirken Mistelbach und Gänserndorf, die er 2014 monografisch bearbeitete, konnte er 470 Ziegelöfen bzw. Lehmabbaustellen rekonstruieren. Ende 2018 erscheint seine Monographie über den Bezirk Korneuburg.

„Wegweisend“, so Ramml, „war 1825 die Verpflichtung der Kennzeichnung der Ziegel mit den Initialen der Ziegelbrenner“, die auf das Patent für Ziegelbrennen 1773 unter Kaiserin Maria Theresia folgte. So lassen sich die Vielfalt und auch die Herkunft der Ziegel durch ihre Ziegelzeichen leichter erklären.

Vom Feldofen zum Ringofen

Die einstige Ziegelherstellung erfolgte händisch, der feuchte Ziegellehm wurde in Holzmodel gegeben (geschlagen), daher die Begriff Ziegelschläger. Am Boden der Model befanden sich die seitenverkehrten Ziegelzeichen. Nachdem die Ziegel luftgetrocknet waren, wurden sie gebrannt, vielfach in Feldöfen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch in Ringöfen.

Aufgrund der durch den Ringofen möglich gewordenen Steigerung der Produktion revolutionierte dieser die Ziegelindustrie des 19. Jahrhunderts. Der letzte große Ringofen

war bis 1975 in Betrieb, er befindet sich nächst der S-Bahnstation Neubau-Kreuzstetten. In seiner Geschichte findet sich als Besitzer auch die Familie Steingassner. Deren Stammvater, Martin Steingassner (1838-1917), nannte Ziegeleien samt Ringofen in Frättingsdorf (1870), Neubau-Kreuzstetten (1884), Stillfried (1893), Wolkersdorf (1896) und Grusbach (heute: Hrušovany) in Südmähren (1900) sein Eigen.

Dass das landwirtschaftlich wahrgenommene Weinviertel früher industriell geprägt war, mag überraschen. Die damaligen Ziegeleien waren wichtig, um auch den Baumaterialbedarf der einst boomenden Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zu decken. Geblieben sind heute alte Ziegel, deren Zeichen und Geschichten. *

Thomas Hofmann
Leiter von Bibliothek, Verlag und Archiv
der Geologischen Bundesanstalt.

LITERATURTIPP:

Archiv für Lagerstättenforschung
der Geologischen Bundesanstalt
von Ferdinand Ramml
Ziegelöfen und Lehmabbau der politischen Bezirke Mistelbach und Gänserndorf
Online kostenfrei verfügbar
http://opac.geologie.ac.at/ais312/dokumente/ALF_27_Ziegelbuch_mit_Beilage.pdf

